

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1814

28.4.1814 (Nr. 117)

Großherzoglich Badische S t a a t s - Z e i t u n g.

Nro. 117. Donnerstag, den 28. April. 1814.

F r a n k r e i c h.

Die Wiener Zeit. vom 21. d. enthält folgende offiz. Nachrichten aus Paris vom 13. d.: „Vermöge einer zwischen den Ministern der verbündeten Höfe und den Bevollmächtigten Napoleons, am 11. d. zu Paris, getroffenen Uebereinkunft, welcher die provisorische franzöf. Regierung beigetreten ist, zieht sich der ehemalige franz. Kaiser, nachdem er allen Ansprüchen auf die franz. und ital. Kronen entsagt hat, lebenslänglich auf die Insel Elba zurück, woselbst ihm und den Mitgliedern seiner Familie eine Pension verabsolgt wird. Ihre Maj. die Kaiserin Marie Louise erhalten, bei dem nächst zu schließenden Frieden, die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla, als volles Eigenthum, welches auf Höchsthren Sohn übergeht, der sogleich den Titel eines Prinzen von Parma und Piacenza annimmt. Napoleon befindet sich noch in Fontainebleau, woselbst er, von einer geringen Anzahl seiner ehemaligen Diener umgeben, seine Abreise nach der Insel erwartet. Der k. k. östreich. Feldmarschalllieutenant Baron Koller, der kais. russ. Generallieutenant Graf Schuwaloff und der königl. großbritannische Oberst Lord Burglers werden ihn auf dieser Reise begleiten. Auf der Straße über Auxerre, Autun, Lyon, Grenoble, nach den südlichen Häfen, werden Militäreskorten aufgestellt. Die Kaiserin Marie Louise befand sich bis zum 11. in Orleans, woselbst an eben diesem Tage der Fürst Paul Esterhazy anlangte, und Höchstdieselbe im Namen Sr. kais. königl. Maj. einlud, sich nach Rambouillet zu begeben. Auf diesem Schlosse sind Ihre Maj. am 12. im besten Wohlseyn eingetroffen.“

Nachrichten aus Paris bis zum 22. d. melden nun als zuverlässig, daß Bonaparte von Fontainebleau nach der Insel Elba abgereiset sey. Seine Abreise scheint in der Nacht vom 19. d. statt gehabt zu haben. Gen. Be-

febvre-Desnouettes kommandirt die ihm gegebene Eskorte. Dieser General hatte bereits am 10. sich mit seinem Korps für die neue Regierung erklärt. Bonaparte soll vor seiner Abreise einen Chemiker, einen Botaniker und einen Astronomen gefordert haben, um ihn auf die Insel Elba zu begleiten; auch soll er gesagt haben, daß er in seiner Zurückgezogenheit die Geschichte seines Lebens schreiben, dadurch eine Menge nur ihm bekannter Umstände ans Licht bringen, und einen Maßstab zur Würdigung der Menschen dieses Jahrhunderts liefern werde. Diejenigen, bemerkt hier ein Pariser Journal, welche wissen, mit welcher Verachtung Bonaparte von Tacitus sprach, versichern, daß er diesen Geschichtschreiber nicht zum Muster nehmen werde. Unter die Militärpersonen, welche Bonaparte folgen wollen, gehört auch der Artill. Gen. Drouot. — Am 18. d. haben die zu Paris anwesenden franzöfischen Marschälle die Ehre gehabt, bei Sr. Maj. dem Kaiser Alexander zu speisen. Am 16. d. hatten Se. Majestät Malmaison besucht. — Der Prinz Regent hat, nach dem Journal des Debats, den Wunsch geäußert, der Krönung Ludwigs XVIII. beizuwohnen, und wird dießfalls bei dem Parlament anfragen. — Am 18. d. kam der Herzog von Berry von Cherbourg zu Rouen an. — Der kais. russ. Gen. Barclay de Tolly ist von seinem Monarchen zum Feldmarschall ernannt worden. — Joseph und Hieronymus Bonaparte, sagt die Gazette de France, haben in der Gegend von Orleans einen Haufen Deserteurs und Marodeurs zusammengerafft, womit sie einen Parteigängerkrieg führen; sie haben unversehens einige Dorfschaften überfallen und ungeheure Kontributionen erhoben. Es sind Truppen abgeschickt worden, um ihrem Unwesen ein Ende zu machen.

Ueber die bei Toulouse vorgefallene Schlacht (sh. Nro. 113) enthält das Pariser offizielle Blatt vom

18. d. folgendes Nähere: „Nichts beweist augenscheinlicher, wie schuldig sich diejenigen gemacht haben, welche seit dem 1. d. sich unterstanden, die Befehle und Depeschen der Regierung aufzufangen, als das neue und unanständige Blutvergießen, welches am 10. unter den Mauern von Toulouse statt hatte. Da der Marschall Herzog von Dalmatien, trotz der Vorsichtsmaßnahmen der provisorischen Regierung, um ihn von den großen Ereignissen, welche Frankreich und Europa den Frieden wiedergeben, in Kenntniß zu setzen, von nichts unterrichtet war, so nahm er die Schlacht an, und es flochten sich neue Cypressen in neue Lorbeern. Die beiden Armeen, von einer gegenseitigen Hochachtung, das Resultat gleicher Tapferkeit, so innig durchdrungen, haben sich nochmals mit einander gemessen, und die Franzosen, nach einer heldenmüthigen Gegenwehr, Toulouse geräumt. Wir haben den Tod des Divisionsgen. Daupin, und die schwere Verwundung der Generale Harispe und Baurot zu beklagen. Die Generale Berlier und Gasquet, der Oberst vom 10. Infanterieregiment, der Artilleriebataillonchef Molincourt, welcher die Batterien kommandirte, wurden gleichfalls verwundet. Man müßte alle Generale, alle Offiziere und alle Korps dieser braven Armee aufzählen, welche die Verfügungen des Hrn. Marschalls unablässig unterstützt haben. Aber von welcher tiefen Betrübniß ist man nicht durchdrungen, wenn man bedenkt, daß ein so edles Blut und so glorreiche Opfer nicht mehr vom Vaterland erheischt, sondern sogar demselben durch einen barbarischen, unverzeihlichen Machiavellismus entrißen worden sind! Jetzt sind die H. H. Marschälle von allem genau unterrichtet; es giebt kein Armeekorps, das seine neue Pflichten und die Ruhe nicht kennt, deren alle Truppen in Erwartung des Friedens genießen sollen, jenes glücklichen Friedens, welchen die Rückkehr des Königs von Frankreich in seine Hauptstadt, die, so wie das ganze französische Volk, vor Ungebuld brennt, ihn zu besitzen, und ihm seine Liebe zu bezeugen, gewähren wird.“

Gen. Maison hat am 13. d. zu Lille folgenden Tagesbefehl erlassen: „An die Offiziere und Soldaten des 1. Armeekorps und der 16. Militärdivision. Offiziere und Soldaten! Die großen Ereignisse, welche in Frankreich statt hatten, sind euch bekannt. Unsere Eidschwüre knüpften uns an den Kaiser Napoleon! Die Abkündigung, welche er vorgelegt hat, die Wünsche der Na-

tion haben uns derselben entbunden; unsere Pflicht ist erfüllt, unsere Ehre befriedigt. Erinnern wir uns nun, daß wir Franzosen sind, schließen wir uns unsern Mitbürgern an; laßt uns also eine imposante Vereinigung darbieten, welche beweist, daß die franz. Nation große Unglücksfälle erleiden, aber nicht vertilgt werden kann. Offiziere und Soldaten! wir haben treu unserm ehemaligen Souverain gedient; wir werden nun demjenigen dienen, welchen die Nation erwählt hat. Laßt uns diese Versicherung der provisorischen Regierung geben, die ihn repräsentirt. Wir haben diese schöne Linie Frankreichs erhalten; unsere Sache ist es, sie immer unverfehrt zu behaupten. Tapfere Soldaten und Leute von Ehre können ihre heiligste Pflicht nicht verlegen.“

Zu Antwerpen erschien am 18. d. folgende Proklamation des Gouverneurs, Gen. Carnot: „Soldaten, da kein vernünftiger Zweifel über den Wunsch der französischen Nation, zu Gunsten der Dynastie der Bourbonns, mehr obwalten kann, so wären wir Auführer gegen die rechtmäßige Behörde, wenn wir länger zögerten, sie anzuerkennen. Wir konnten und mußten vorsichtig zu Werke gehen; wir mußten uns versichern, daß das französ. Volk jenes große Gesez nur aus eigener Wahl erhielt. Eine in einer Stadt aufgestellte Regierung, die von fremden Heeren besetzt ist, mit welchen bisher jetzt noch kein Friedensvertrag besteht, mußte uns auf einige Zeit Besorgnisse über die Freiheit ihrer Rathschlagungen einflößen; diese Besorgnisse sind nun durch den einstimmigen Wunsch der vom Kriegsschauplatz entfernten Städte gehoben. Ehre denjenigen, welche in ihrem Hochgefühl einen unklugen Eifer, der die Mannszucht und die Sicherheit des uns anvertrauten Pfandes hätte gefährden können, zu unterdrücken wußten. Die Gelangung des neuen Königs zum Thron seiner Vorfahren wird viel glorreicher seyn, wenn er durch die Liebe der Völker dazu berufen, als wenn der Schrecken der Waffen ihn dahin begleiten würde. Wir Gouverneur der Festung Antwerpen, Generale, Offiziere von allen Graden, Unteroffiziere und Gemeine erklären, daß wir den Verhandlungen des Erhaltungssenats, des gesetzgebenden Körpers und der provisorischen Regierung vom 1., 2. und 3. dieses Monats rein und ohne Einschränkung beistimmen; überdies schwören wir alle, diese Festung im Namen Ludwigs XVIII. bis aufs Aeufferste zu behaupten.“

ten und zu vertheidigen. Der Herr Divisionsgeneral und Stadtkommandant, der kommandirende Vizeadmiral der Eskadre im Scheldefluß und der Seepräsekt sind verpflichtet, gegenwärtige Beitrittsakte einem jeden der Korps, welche unter ihren unmittelbaren Befehlen stehen, morgen vorlesen zu lassen, und künftigen Sonntag müssen alle Militärpersonen in weißer Kokarde auf der Parade erscheinen."

D e s t r e i c h.

In der Prager Zeit. liest man: „Am 15. d. wurde, zur Feier des Geburtsfestes des Sohnes unseres Vaterlandes, des Feldmarschalls Fürsten Karl von Schwarzenberg, in dem durchaus beleuchteten Schauspielhause der Schutzgeist, von A. v. Kozebue, gegeben. Vor Anfang des Stücks sprach Hr. Bayer vor dem beleuchteten, geschmackvoll gezierten und mit Lorbeeren umwundenen Namenszug des vaterländischen Helden, ein zu dieser Gelegenheit eigens gefertigtes Gedicht, so wie nach Beendigung des Stücks ein von Hrn. Professor J. C. Milan, unter dem Titel: Die Befreier Europa's in Paris, verfaßtes Gedicht von Ade. Sophie Schröder deklamirt wurde. Ein beinahe ununterbrochenes Bivatrufen bei den Namen Franz, Alexander, Wilhelm, Schwarzenberg, oder sonst einem merkwürdigen geliebten Namen der heutigen Zeit unterbrach den herzlichen Vortrag sehr oft. — Schon am 12. Abends, wo ganz Prag beleuchtet war, hatte sich der Zug der sämtlichen Bürgergarden, alles Militär, Destrreicher, Russen, Preussen, und eine unzählige Masse Volkes zu der Schwester des Helden des Vaterlandes, der Frau Fürstin von Lobkowitz, gebornen Fürstin von Schwarzenberg, begeben, um ihr den Dank und die Glückwünsche für den entfernten Bruder zuzurufen. Gerührt hatte die zu dem Thore des Pallastes der frohen Menge entgegengekommene Fürstin gedankt, und die Versicherung gegeben, Ihren durchlauchtigen Bruder von diesem Beweise herzlicher Verehrung verständigen zu wollen ic.

Am 20. d. wurde der Wiener Kurs auf Augsburg zu 201½ Ufo, und zu 199½ zwei Monate notirt.

S c h w e i z.

Die Tagsatzung hat in ihrer neunten und zehnten Sitzung am 20. und 21. d. die Diskussion der Grundlinien des neuen Bundesvereins beendet, und das ganze Werk neuerdings an die Kommission zurückgewiesen. Am 21. d. empfing die Versammlung eine umständliche ver-

trauliche Mittheilung der Minister der allirten Höfe, ihre Verfassungsarbeiten betreffend.

Man vernimmt, sagt eine Schweizer Zeitung, daß die Vereinigung der Stadt Genf, nebst ansehnlichem Gebiete, und hinwieder jene des Wallis mit der Schweiz nächstens ausgesprochen werden sollen. Beide Landschaften, glaubt man, sollen als selbstständige Kantone in den Bund treten. Das Fürstenthum Neuchâtel wird sich, wie man hört, unter den frühern Verhältnissen, so jedoch, daß diese über alle Glieder des Bundes sich gleichmäßig erstrecken, der Eidsgenossenschaft neuerdings anschließen.

Hr. Mallet, Marechal-de-Camp Sr. Maj. des Königs von Frankreich, bereiset gegenwärtig aus Auftrag von Monsieur, Bruder des Königs, die Kantone, um ihnen den Wunsch Ludwigs XVIII., zu beförderlicher Abschließung eines Allianzvertrags und einer Kapitulation zum Behuf der Aufstellung von Regimentern in den Verhältnissen des vormaligen Schweizer-Militärdienstes in Frankreich, zu eröffnen.

Eine Person von Stande gieng am 22. d. früh als Kurier, von Dijon kommend, durch Basel, und verließ dort die Kaiserin Marie Louise, welche mit ihrem Sohne auf ihrer Rückreise nach Destrreich begriffen war.

S p a n i e n.

In der Sitzung der Cortes am 24. März wurde folgendes Schreiben des Königs Ferdinand VII. verlesen: „Balency, den 10. März. Der Inhalt des Schreibens, das die Regentschaft an mich unterm 28. Jan. erließ, und das mir durch Don Joseph Palafox zugesellt wurde, war mir außerordentlich angenehm. Ich sah daraus, mit welcher Sehnsucht die Nation meine Rückkehr wünscht. Ich wünsche sie nicht weniger heiß, um bei meiner Ankunft auf spanischem Boden meine Anstrengungen dem Glücke meiner Unterthanen (vasallos), denen ich in so vieler Rücksicht Verbindlichkeit schuldig bin, weihen zu können. Ich habe das Vergnügen, die Regentschaft zu benachrichtigen, daß meine Rückkehr bald statt haben wird. Ich bin gesonnen, am 13. d. von hier nach Catalonien abzureisen. Dem zufolge wird die Regentschaft nach Anhörung des Ueberbringers dieses Schreibens, Don Joseph de Zanäs, die nothwendigen Maßregeln in Betreff meiner Reise treffen. Was die Wiederherstellung der Cortes betrifft, hat, so wie alles, was Nütliches in meinem Königreich während meiner Abwesenheit geschehen seyn kann, meinen vollen Beifall.“ — (Der Ausdruck Vasallos, dessen sich der König in obigem Brief bediente, veranlaßte von einigen Mitgliedern der Cortes Reklamationen, die behaupteten, nur Unterthanen des Gesetzes zu seyn.)

T o b e s - A n z e i g e n .

Am 19. dieses, starb dahier am Nervenschlage, im 61. Lebensjahr, unser geliebter Vater und Bruder, Johann Philipp von Hinkeldey, Großherzogl. Badischer Kreisdirector. Der Staat verlor an ihm einen seiner treuesten und rastlos thätigsten Diener, seine Familie den zärtlichsten Vater. Alle, die den Seligen kannten, werten unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen, und ihn durch Beileidsbezeugungen nicht erhöhen.

Mannheim, den 21. April 1814.

Des Verlebten hinterlassene Kinder
und Schwester.

Gestern wurde mir mein ewig unvergesslicher Gatte, der Großherzogl. Badische Amtspflaster, Dr. Karl Künstele, nach einem kurzen Krankenlager, von 8 Tagen, durch den Tod entzogen. Er starb an einem bössartigen Nervenfieber, das er sich, in strenger Erfüllung seiner Pflicht, als Arzt und Mensch, bei so vielen Kranken, die seiner Hülfe bedurften, zuzog, in seinem 50. Lebens-, und 20. Dienstjahre.

Wer ihn kannte, den treuen Gatten, den thätigen, uneigennütigen Arzt, den Menschenfreund, wird meinen namenlosen Schmerz, über seinen Verlust, gerechtfertigt nennen.

Ich mache diesen, mich tief belegenden Todesfall unsern Verwandten, Freunden und Gönnern bekannt, bitte, mich mit schriftlichen Beileidsbezeugungen, die meinen Schmerz nur immer erneuern würden, zu verschonen, und empfehle mich in die Fortdauer ihrer Freundschaft und Gewogenheit.

Gengenbach, den 24. April 1814.

Die rückgelassene Wittwe, Felicitas Künstele,
geb. Keim.

Karlsruhe. [Stekbrief.] Der unten näher beschriebene ledige Bäckergesell, Joseph Schwarz, von Waldrohrbach bei Landau gebürtig, hat sich gestern Mittag dahier aus seinem Dienste heimlich entfernt, und der Entwendung mehrerer Effekten und baaren Geldes verdächtig gemacht. Derselbe wird daher vorgeladen, binnen 4 Wochen a dato sich dahier zu stellen, und von dem gegen ihn obschwebenden Verbrechen zu reinigen, widrigen Falls er des angeschuldigten Verbrechens für geständig würde geachtet, und das Weitere auf Betreten gegen ihn vorbehalten werden.

Zugleich ersucht man sämtliche obrigkeitliche Behörden, auf diesen Menschen zu fahnden, und im Betretungsfall, gegen Ersatz der gehaltenen Kosten, wohlverwahrt anher einzuliefern.

Karlsruhe, den 21. April 1814.

Großherzogl. Stadtm. Vdt. Köchlin.

S i g n a l e m e n t .

Georg Joseph Schwarz, ungefähr 6 Schuh groß, 20 Jahre alt, hat dunkelbraune Haare, bittre Augenbraunen, platte Stirne, entzündete rothe Augen, lange Nase, blatternarbiges längliches Gesicht, gewöhnlichen Mund, trug einen grautüchernen Wammes, weiße Weste, schwarzgefärbte leinene Hosen, Schuhe mit Bändeln gebunden.

Karlsruhe. [Stekbrief.] In der Nacht, vom 15. auf den 16. d. M., wurden dem Bürgermeister Sutter, zu Mähburg, durch Einbruch, folgende Effekten entwendet:

1) Ein paar große silberne Schnallen, mit Silberperlen garnirt, enalischen Springfedern und Riemen. 2) Ein paar dito. mit Riefen, Pforzheimer Geprägs. 3) Eine mit Silber beschlagene Tabackspfeife, Ulmerkopf. 4) Drei feine Porzellanpfeifen mit Rohr. 5) Ein paar neue Mannschuhe, lang ausgeschnitten. 6) Ein etwas getragenes schwarz seidenes Hattuch.

Der Verdacht fällt auf einen gewissen Johann Michael Wienhard, von der Glashütte Schönmenzach, bei Freudenstadt, dessen Signalement hier unten folgt.

Wir ersuchen daher sämtliche obrigkeitliche Behörden, auf diesen höchst gefährlichen, und wahrscheinlich vor Kurzem erst aus einem württembergischen Gefängniß entsprungenen Puschgen genau zu fahnden, ihn im Betretungsfall zu arretiren, und gegen Ersatz der Kosten hieher zu liefern, auch uns von einer etwaigen Entdeckung der entwendeten Effekten gefälligst Nachricht zu ertheilen.

Karlsruhe, den 26. April 1814.

Großherzogl. Landamt.

Eisenlohr.

S i g n a l e m e n t .

Johann Michael Wienhard, von Schönmenzach, Königl. Württemberg. Oberamts Freudenstadt, ungefähr 5 Schuh 8 Zoll groß, hat eine schlanke Taille, ein eingefallenes, mit Sommerflecken besprengetes Angesicht, spitze Nase, spitzes Kinn, rothe, kurz abgeschnittene Haare. Bei seinem Abgange von Mähburg, trug er ein blaues tüchernes Wammes, Zwitshhofen, Stiefel, und einen dreieckigen Bauernhut.

Karlsruhe. [Anzeige.] Manichfaltigen Aufforderungen zufolge wird der Unterzeichnete das von ihm obnähst angekündigte öffentliche Kollegium über innere Encyclopädie der Staatswissenschaften (Encyclopédie raisonnée des sciences politiques), verbunden mit einer Philosophie der Geschichte der Menschheit, in der Mitte des nächsten Monats eröffnen.

Er ersucht demnach die resp. Interessenten, sich mündlich oder schriftlich bei ihm melden zu wollen, damit das Auditorium sowohl, als die 2 wöchentliche Vortragsstunden, nach ihrem Gutfinden, bestimmt werden können.

Morstadt,

Doktor der Rechtswissenschaft.

Mannheim. [Biehmarkt.] Daber diesjährige hiesige Mai-Biehmarkt auf den 3. nächstkünftigen Monats fällt, so will man die den Markt etwa besuchen wollenden Viehhändler, in Gemäßheit der von dem hochwürdigsten Neckarkreisdirectorio unterm 19. d. bekannt gemachten Verordnung, darauf aufmerksam machen, daß sie sich bei ihrer Hierberkunft mit glaubhaften amtlichen Zeugnissen über die Gesundheit ihres Viehes zu versehen haben.

Mannheim, den 20. April 1814.

Großherzoglicher Stadtrath.

Müller.

S c h u h b a u e r .

Mannheim. [Anzeige.] Unterzeichnete haben die Ehre, sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, mit ihren ökonomischen Lampen, und chemisch zubereiteten Dichten, deren Werth, sowohl in Hinsicht der Ökonomie, als der gleichen Helle, von Sachverständigen, und den bis herigen Käufern anerkannt ist, höchst zu empfehlen. Sie besitzen auch ein unfehlbares Mittel gegen die Wanzen; unter allen Mitteln, die man bisher angewandt hat, dieses Insekt gänzlich zu vertilgen, ist keines lobenswerth gefunden worden, als dieses, welches genau untersucht und approbirt ist; es besteht in einer Wanzeninktur und Wanzenfolbe, womit man Zimmer und Bettstellen nicht allein von den Wanzen selbst befreiet, sondern auch die Eier und Brut gänzlich tödtet. Das Fläschchen dieser Inktur, und eine Kachel Wanzenfolbe, nebst Gebrauchzettel, kostet 3 fl. Sie haben während der Mannheimer May-Messe, unter dem Kaufhaus, unweit dem Rathsherrn, Anton Gerhard, gegenüber feil.

Gasmann und Kompag.

NB. Bei auswärtigen Bestellungen ersucht man, Briefe und Gelder postfrei einzulassen, nebst 20 kr. für Schachtel und Emballage gefälligst unter beigefügter Adresse beizulegen.

L. S. Brühl,

Lit. F 4 No. 18 in Mannheim.